

## Der Kindermord von Bethlehem

Aus der Erzählung der Huldigung der drei Magier in Bethlehem, wie wir sie im Matthäusevangelium finden, wissen wir um den Kindermord von Bethlehem, der nahezu unauslöschlich den verderbten Charakter des Herodes des Großen im Gedächtnis der christlichen Menschheit eingeprägte hat: „Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig und er ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren dahin.“ (Mt 2,16ff) Thomas Schumacher<sup>[1]</sup> führt dazu aus: „Dem machtbewußte Herodes, der schon bei der bloßen Frage nach dem neugeborenen König entsetzt reagierte, kann es eigentlich nur darum gehen, sich dieses neuen Rivalen beizeiten zu entledigen. Dies gilt um so mehr, da ihm selbst, von der Abstammung her ein Idumäer und keinem der zwölf Stämme Israels zugehörig, die so wichtige religiöse Legitimation seiner Herrschaft fehlte, ...“<sup>[2]</sup> Schumacher meint weiter: „Insgesamt mutet diese Szene als Erfüllung der Schrift an, wenngleich nur im Bild und ohne ausdrückliches Zitat. So spricht etwa Psalm 72 ...“<sup>[3]</sup>

„Verleih dein Richteramt, o Gott, dem König, dem Königssohn gib dein gerechtes Walten! Er regiere dein Volk in Gerechtigkeit und deine Armen durch rechtes Urteil. Dann tragen die Berge Frieden für das Volk und die Höhen Gerechtigkeit. Er wird Recht verschaffen den Gebeugten im Volk, Hilfe bringen den Kindern der Armen, er wird die Unterdrücker zermalmen. Er soll leben, solange die Sonne bleibt und der Mond, bis zu den fernsten Geschlechtern. Er ströme

wie Regen herab auf die Felder, wie Regenschauer, die die Erde benetzen. Die Gerechtigkeit blühe auf in seinen Tagen und großer Friede, bis der Mond nicht mehr da ist. Er herrsche von Meer zu Meer, vom Strom bis an die Enden der Erde. Vor ihm sollen seine Gegner sich beugen, Staub sollen lecken all seine Feinde. Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Geschenke, die Könige von Saba und Seba kommen mit Gaben. Alle Könige müssen ihm huldigen, alle Völker ihm dienen. Denn er rettet den Gebeugten, der um Hilfe schreit, den Armen und den, der keinen Helfer hat. Er erbarmt sich des Gebeugten und Schwachen, er rettet das Leben der Armen. Von Unterdrückung und Gewalttat befreit er sie, ihr Blut ist in seinen Augen kostbar. Er lebe und Gold von Saba soll man ihm geben! Man soll für ihn allezeit beten, stets für ihn Segen erleben. Im Land gebe es Korn in Fülle. Es rausche auf dem Gipfel der Berge. Seine Frucht wird sein wie die Bäume des Libanon. Menschen blühen in der Stadt wie das Gras der Erde. Sein Name soll ewig bestehen; solange die Sonne bleibt, sprosse sein Name. Glückliche preisen sollen ihn alle Völker und in ihm sich segnen. Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Er allein tut Wunder. Gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit! Seine Herrlichkeit erfülle die ganze Erde. Amen, ja Amen.“ (Ps 72)

Oder aber Schumacher vergleicht mit Isaias 60: „In vergleichbarer Weise kann die Szene auch als bildliches Erfüllungszitat von Jes 60 verstanden werden.“<sup>[4]</sup>

„Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Blick auf und schau umher: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Du wirst es sehen und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn. Alle Schafe von Kedar scharen sich bei dir, die Widder von Nebajot stehen in deinem Dienst. Als willkommenes Opfer steigen sie auf meinen Altar; so verherrliche ich mein herrliches Haus. Wer sind die, die heranfliegen wie Wolken, wie Tauben zu ihrem Schlag? Die Schiffe kommen bei mir zusammen, voran die Schiffe von Tarschisch, um deine Söhne mit ihrem Gold und Silber aus der Ferne zu bringen, zum Ruhm des Herrn, deines Gottes, des Heiligen Israels, weil er dich herrlich gemacht hat.“ (Jes 60,3-9)

Schumacher macht so deutlich, dass es nicht um die Frage der Historizität des Besuches der Magier, ihrer

1 Thomas Schumacher (\* 1966 in Singen am Hohentwiel) ist ein römisch-katholischer Theologe. Nach der Promotion in Freiburg im Breisgau ausgezeichnet mit dem Armin-Schmitt-Preis für biblische Textforschung und dem Alumnipreis der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau lehrt er seit 2015 als Professor in Freiburg im Üechtland (CH) und ist Präsident des Departements für Biblische Studien und Direktor des Freiburger Bibel-und-Orient-Museum.

2 Thomas Schumacher, Geschichte der Weihnachtsgeschichte, München, 2012, S. 76;

3 Schumacher, a.a.O., S. 79;

4 Schumacher, a.a.O., S. 79;

Huldigung und des an den Besuch sich anschließenden Kindermordes geht, sondern um eine „Erfüllungstheologie“ die Matthäus seinen Lesern vor Augen stellen will. Matthäus macht deutlich: „Gott erweist sich durch sein wiederholtes Eingreifen als der Herr der Handlung. ... Die Erzählung unterstreicht, dass die Heilsgeschichte dank der Regie und des Eingreifens Gottes tatsächlich verwirklicht wird, trotz aller Widerstände durch die Mächte von dieser Welt, die wie Herodes nur vordergründig ihre Macht entfalten können, trotz aller Gewalt, wie beim Kindermord geschildert, die dem Heilsplan Gottes jedoch nichts entgegenzusetzen haben und gegenüber der Vorsehung machtlos sind ...“<sup>[5]</sup> Auch der Teilvers Mt 2,15 in dem ein Zitat aus Hosea 11,1 aufgenommen ist, belegt diese „Erfüllungstheologie“ des Evangelisten:

### Hos 11,1

„Ich rief meinen Sohn aus Ägypten“

### Mt 2,15

„Ich rief meinen Sohn aus Ägypten“

Schumacher meint dazu: „Vermutlich gehörte dieses Erfüllungszitat bereits zu dem Überlieferungsstück, welches dem Evangelisten bei der Abfassung vorlag.“<sup>[6]</sup>

Christina Tuor-Kurth<sup>[7]</sup> macht deutlich, dass in der Erzählung um den Kindermord von Bethlehem „... nicht bloß das antiken Ursprungsmythen eigene Schema von der Bedrohung und wunderbaren Rettung eines neugeborenen Kindes übernommen [ist], dem eine besondere Zukunft vorausgesagt ist. Die inhaltlichen wie sprachlichen Anlehnungen an Ex 2,15 und 4,19 bei den Erzählmomenten der Flucht nach Ägypten (Mt 2,13) und der Rückkehr von dort (2,19f) machen deutlich, dass der Verfasser Jesus bewußt mit Mose gleichsetzen will. Das hängt nicht zuletzt mit seiner theologisch-soteriologischen Aussageabsicht zusammen, Jesus als den endzeitlichen Propheten wie Mose (Dtn 18,15) herauszustellen.“<sup>[8]</sup> Wie Schumacher kommt sie zu dem Schluß: „Der Verfasser Mt kann mit seiner Adaption des Schemas von der Gefährdung und Rettung des designierten Königs auf das Jesuskind hervorheben, dass der Weg des Gesalbten (Christos) von Beginn an von

Gott gewollt und beschützt ist.“<sup>[9]</sup> Und sie ordnet alles auch ein in die historischen Hintergründe zur Entstehungszeit des Matthäusevangeliums, welche die ersten Bedrängungen für die Mitglieder des „Neuen Weges“ bereits kennt: „Die Gefährdung des charismatischen Retters könnte damit, ebenso wie das Erschrecken „ganz Jerusalems“ über die Nachricht vom König der Juden (V.2f) narrativ eine Verfolgungssituation antizipieren, wie sie die christusgläubigen Adressaten des Mt später am eigenen Leib erfahren (10,17-22).“<sup>[10]</sup> Dies greift sie später noch einmal auf: „Narrativ gehört der Kindermord von Bethlehem also m.E., zur oben erwähnten Erzählintention, die Gefährdung des charismatischen Retters mit den Gefährdungen von dessen Anhängern zu parallelisieren. Dass der Kindermord in Bethlehem den Gesalbten nicht trifft bzw. der designierte König nicht vernichtet wird, soll den christusgläubigen Leser in den negativen Ereignissen aufgrund seines Bekenntnisses zum Gesalbten Jesus, die er als Verfolgungen erfährt, trösten.“<sup>[11]</sup>

Tuor-Kurth macht zudem darauf aufmerksam, dass der Erzählzusammenhang „Rettung des Retters“ nicht nur im Handeln des Pharaos in Ägypten einen Vorgänger hat, sondern auch sonst in der orientalischen Welt Vorläufer kennt. Sie verweist auf eine Überlieferung Suetons über die wundersame Geburt von Kaiser Augustus: „Wenige Monate vor dessen Geburt habe sich in Rom ein Zeichen ereignet, welches als das Entstehen eines Königs für das römische Volk gedeutet wurde. Der Senat, aufgeschreckt durch diese Prophezeiung, „beschloß, daß kein Junge, der in dem betreffenden Jahr auf die Welt komme, großgezogen werden dürfe“. Offenkundig kennen auch römische Textquellen das Moment eines Massenmordes an Neugeborenen als „Mittel“ zur Abwendung der Gefahr durch einen möglichen Thronprätendenten für den aktuellen Herrscher. Unbesehen der Frage nach der Historizität, spiegelt sich im Kindermord von Bethlehem also einerseits die stets präsente Angst des Herrschers vor dessen Entthronung, andererseits die Brutalität, mit der er ihr entgegentreten konnte, wider.“<sup>[12]</sup>

Ähnliche, ältere Errettungstraditionen:

### Medien

„Dem Astyages<sup>[13]</sup>, Könige von Medien, träumte einmal,

9 Tuor-Kurth, a.a.O., S. 210;

10 Tuor-Kurth, a.a.O., S. 210;

11 Tuor-Kurth, a.a.O., S. 213;

12 Tuor-Kurth, a.a.O., S. 212;

13 Astyages (altpersisch, medisch İstumegu) war ein medischer König und der letzte Herrscher der medischen Kyaxares-Konföderation. Er war der Sohn des Kyaxares II. Seine Regierungszeit ist in der Forschung

5 Schumacher, a.a.O., S. 80;

6 Schumacher, a.a.O., S. 83;

7 Prof. Dr. theol. Christina Tuor-Kurt ist eine Schweizer reformierte Theologin, sie wirkt als Professorin für Neues Testament an der Universität Basel, als Projektverantwortliche und Pfarrerin in der evangelischen Kirchgemeinde Chur und als Religionslehrerin am Gymnasium Kloster Disentis.

8 Christina Tuor-Kurth, Kindesaussetzung und Moral in der Antike, Göttingen, 2011, S. 209;

aus dem Schooße seiner Tochter Mandane wüchse ein Baum hervor, der ganz Asien beschatte. Er befragte deshalb die Traumausleger und erhielt als Deutung: „Der Sohn der Mandane würde ganz Asien beherrschen.“ Darüber erschrak Astyages so sehr, daß er seine Tochter an keinen angesehenen Meder, sondern an einen friedliebenden Perser verheiratete. Nach Jahresfrist erneute sich der Traum und mit ihm die Angst des Königs. Er ließ daher seine Tochter nach Hofe kommen, und als sie den Cyrus geboren hatte, nahm er das Kind und übergab es seinem Minister Harpagus mit dem Befehle, es zu töten. Der Mann hatte Mitleid mit dem Kinde; anstatt es zu tödten, gab er es einem Rinderhirten, damit dieser es im Walde aussetze. Der Hirte brachte das Knäblein seiner Frau, deren Kind gerade gestorben war. Und sie schmückte ihr todes Kind mit den schönen Kleidern des Cyrus und setzte es statt seiner aus. Nach einigen Tagen lief der Hirte zu Harpagus und sprach. „Das Kind ist tot, komme selbst und siehe.“ Da schickte der Minister seine treuesten Lanzenträger und ließ begraben – das fremde Kind.“<sup>[14]</sup>

Kyros II. (\* um 590 v. Chr. bis 580 v. Chr.; † August 530 v. Chr.), oft auch Kyros der Große genannt, Sohn des Kambyses I., regierte Persien von etwa 559 v. Chr. bis 530 v. Chr. als sechster König der Achämeniden-Dynastie. Herodots Angaben zur Abstammungslinie des Kyros werden durch die inschriftlichen Ausführungen des Kyros-Zylinders väterlicherseits bestätigt. Demnach war der Perserkönig ein Sohn des Kambyses I. und Enkel des Kyros I. Die Mutter von Kyros war laut Herodot Mandane, die Tochter des Astyages, unter dessen Oberherrschaft Kyros' Vater Kambyses I. als König von Anshan stand.

### Persien

„Im Zerduscht-Nameh wird erzählt, daß Dogdo, die Mutter des Gesetzgebers, im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft einen sehr beunruhigenden Traum gehabt. Ein Traumdeuter, von ihr befragt, spricht ... zu der Geängstigten: Ich sehe was noch kein Menschenkind gesehen hat. Du bist schwanger fünf Monat und 23 Tage, und wenn deine Zeit gekommen seyn wird, sollst du einen Sohn gebären, den man nennen wird: Gebenedeiter Zoroaster. Er soll ein Gesetz verkündigen, das der Erde Freude bringen wird u.s.w. ... Im 7. Kap. Des „Zerd. Nam.“ liest man ferner von dem Fürsten Duransem, einem Haupt der Magiker. Er wußte daß Zoroaster, sobald er aufstände, durch sein reines Gesetz alle Magie tödten würde. Kaum wurde ihm des Kindes Geburt verkündigt, so sprang er auf vom Throne, und stieg zu

---

umstritten und wird entweder mit einem Jahr, von 551 v. Chr. bis 550 v. Chr., oder nach Herodots Angaben von 585 v. Chr. bis 550 v. Chr. angesetzt.

14 Dr. Fritz Spieß/ Bruno Berlet (Hsg), Weltgeschichte in Biographien, Hildburghausen, 41869, S. 29;

Pferde, und begab sich in Poroschafps (des Vaters von Zozoaster) Haus. Er fand Zoroaster an der Mutter Brust. Größe Gottes ging von dem Kind aus. Belehrt von dem, was sich begeben hatte bei seiner Geburt, machte ihn der Zorn blaß, und er befahl seinen Leuten, daß sie das Kind greifen und mit seinem Säbel durchhauen sollten. Aber der Vater der Seelen ließ seine Hand verdorren auf dem Flecke.“<sup>[15]</sup>

Zarathustra bzw. Zoroaster war ein iranischer Priester und Philosoph. Er lehrte in einer nordostiranischen Sprache im zweiten oder ersten Jahrtausend v. Chr., die später nach seinem Werk Avesta als Avestisch bekannt wurde, und verhalf dem nach ihm benannten Zoroastrismus zum späteren Durchbruch als persisch-medische beziehungsweise iranische Religion, weshalb er beispielsweise auch „Gründer des Zoroastrismus“, „Religionsstifter“ oder „Reformator“ genannt wird. Die Hauptquelle zu Zarathustra ist das Avesta, eine Sammlung heiliger Texte, die in avestischer Sprache irgendwann zwischen dem 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. verfasst wurden. Es handelt sich dabei nicht um eine göttliche Offenbarung. Die früheste schriftliche Aufzeichnung kann nach einer umstrittenen These in aramäischer bzw. der daraus abgeleiteten parthischen Schrift erfolgt sein, etwa im 1. Jahrhundert n. Chr. oder kurz davor.

### Mesopotamien / Ägypten

Akkad war eine Stadt in Mesopotamien. Im späten 3. Jahrtausend v. Chr. wurde sie unter Sargon von Akkad zum Zentrum seines Reiches erhoben. Die Lage der Stadt war noch in Neubabylonischer und persischer Zeit (6./5. Jahrhundert v. Chr.) bekannt, wurde aber später vergessen und ist auch heute noch nicht bekannt.

Auch zu Sargon, der wohl im 23. Jahrhundert v. Chr. regierte, gibt es eine entsprechende Geburtsgeschichte: „Sargon, der starke König, König von Akkad bin ich. Meine Mutter war Hohepriesterin, meinen Vater kenne ich nicht. [...] Meine Mutter, eine Hohepriesterin, wurde mit mir schwanger und gebar mich im Verborgenen. Sie legte mich in ein Schilfkästchen. Mit Bitumen dichtete sie meine Behausung ab und setzte mich am Ufer des Flusses aus, der mich überspülte. Der Fluss trug mich fort. Zu Akki, dem Wasserschöpfer, brachte er mich. Akki, der Wasserschöpfer, zog mich heraus, als er seine Wassereimer eintauchte. Akki, der Wasserschöpfer, zog mich als sein Adoptivkind groß. Akki, der Wasserschöpfer, setzte mich in seine Gartenarbeit ein. Während meiner Gartenarbeit gewann mich die Göttin Ishtar lieb; 55 Jahre übte ich die Königsherrschaft aus.“<sup>[16]</sup>

---

15 F. Nork, Mythen der Alten Perser als Quellen christlicher Glaubenslehren, Leipzig, 1835, S. 68f.;

16 Jan Assmann, Exodus, München, 2019, o.S.; Jan Assmann (\* 7. Juli 1938 in Langelsheim als Johann Christoph Assmann) ist ein deutscher Ägyptologe, Religionswissenschaftler, Kulturwissenschaftler und Emeri-

„Sargon von Akkad war nach alten Traditionen „Mundschenk“ (hoher Beamtentitel, nicht Diener bei Tisch) des Königs von Kiš, bevor er selbst – wahrscheinlich durch den Sturz seines ehemaligen Herrn – König wurde. Indem er siegreiche Kriege gegen Lugal-Zagesi von Uruk führte, der eine Art Oberherrschaft über das südliche Mesopotamien, darunter auch über Kiš, innehatte, unterwarf er sich ein größeres Herrschaftsgebiet, das er zu einem zentral verwalteten Staat zusammenfasste. Dass er das außerhalb der alten Kulturzentren liegende Akkad zum Mittelpunkt dieses Reiches machte, also keine der alten sumerischen Königsstädte, hängt damit zusammen, dass sein Zentralstaat gegenüber den älteren sumerischen Stadtstaaten etwas Neues sein sollte. Daher empfahl sich eine Residenz, in der keine älteren stadtstaatlichen Traditionen lebendig waren. Zugleich ist wohl davon auszugehen, dass Sargon selbst in Akkad bzw. seiner Umgebung familiär verwurzelt war. Von dort aus konnte er sich, gestützt auf Verwandte und andere Vertrauensleute, etwa Befreundete seines Stammes, eine Hausmacht aufbauen.“<sup>[17]</sup>

Seine legendarische Rettung könnte Vorlage für die Rettungsgeschichte des Moses gewesen sein. Assmann führt dazu weiter aus: „Mit dieser Geburts- und Jugendgeschichte wird Moses als ein Held und neuer Sargon, ein von Gott erwählter Herrscher, eingeführt. Man erwartet, dass auch Moses einen Thron besteigen wird. Dass er es nicht tut, ist dann umso bedeutsamer. Auch der Grund für die Aussetzung ist bei Mose anders als bei Sargon. Mose wird ausgesetzt, um ihn vor der drohenden Tötung durch ägyptische Schergen zu retten. Sargon wird ausgesetzt, um die Mutter, eine offenbar zur Jungfräulichkeit verpflichtete Hohepriesterin, vor Schande zu bewahren. Beide aber werden gerettet und vollbringen dann große Taten: Sargon wird zum Gründer des ersten mesopotamischen Großreichs, und Mose wird zum Retter seines Volkes. Wenn wir nach den >Resonanzen< der biblischen Erzählung fragen, ist klar, dass sie wieder in zwei Richtungen weisen: zurück auf die assyrische Geburtslegende, die in ihr ein Echo hat, und voraus auf den Kindermord von Bethlehem, den sie präfiguriert. Der Hauptunterschied zwischen der Geburtslegende des Mose und der Erzählung vom betlehemitischen Kindermord liegt im Motiv der Prophezeiung, das bei Mose fehlt und bei Jesus das Motiv der Verfolgung durch König Herodes abgibt. Die Verbindung von der Prophezeiung eines kommenden Königs und dem Mordplan des regierenden Königs findet sich auch in einer ägyptischen Erzählung, deren erhaltene Aufzeichnung aus dem 17. oder 16. Jahrhundert v. Chr. stammt, die aber viel älter sein kann, denn sie

---

tus der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

17 Wikipedia „Akkad“;

bezieht sich auf Vorgänge um die Mitte des 3. Jahrtausends. Dem König Cheops, dem Erbauer der Pyramide, wird von einem zaubermächtigen Weisen geweissagt, dass nach ihm drei Könige kommen werden, deren Ältester ein bestimmtes Geheimnis kennt, nach dem es den König verlangt. Diese Botschaft verstimmt den König. Er will genau wissen, wann und wo mit der Geburt dieser Könige zu rechnen ist, und erfährt, dass der Sonnengott selbst die Frau seines Priesters mit diesen Kindern geschwängert hat. Cheops lässt sich Ort und Zeit nennen, und man darf vermuten, dass er in Bezug auf diese Kinder nichts Gutes im Schilde führt. Die Drillinge kommen tatsächlich unter wunderbaren Umständen und mit göttlichem Beistand zur Welt. Eine Dienerin aber läuft im Streit mit der Mutter davon, um dem Pharaon die Geburt dreier Könige anzuzeigen, fällt aber auf dem Weg ins Wasser und wird von einem Krokodil gefressen. Da bricht der Papyrus ab, aber die Umriss der Erzählung sind deutlich genug.“<sup>[18]</sup>

### Indien

„Der Legende nach wurde der Gottmensch Krishna in der Nähe von Mathura, einer Stadt im Norden Indiens, von einer Jungfrau namens Devaki geboren. ... Devaki's Bruder war der Tyrann Kansa, der despotische Herrscher über Mathura, der den Ehrgeiz hegte, ganz Indien zu unterjochen; ihm war vorhergesagt worden, dass ein Sohn seiner Schwester ihn zu Fall bringen würde. Da er aber von der Geburt des Krishna erfuhr, obgleich diese im Geheimen stattfand, befahl er, alle an diesem Tag Geborenen zu töten, um so den zu treffen, der ihm gefährlich werden sollte. Aber Krishna entging dem Kindermord und wurde auf dem Berg Meru geschafft, wo er in aller Abgeschiedenheit unter den Hirten aufwuchs.“<sup>[19]</sup>

---

18 Assmann, a.a.O., o.S.;

19 François Schmid-Suker, Ashem – eine Freundschaft, Hamburg, 2018, o.S.; Edmund Weber, Die Kindheit des Heiligen – Eine sozialpädagogische Essay über Jesus, Buddha und Krishna, in: Gerold Scholz/Alexander Ruhl (Hsg), Perspektiven auf Kindheit und Kinder, Wiesbaden, 2001, S. 31ff, hier S. 42, notiert im Detail: „Nachdem Kamsa durch den Götterboten Narada gehört hatte, dass er vom Sohn seiner eigenen Schwester Devaki getötet werde, warf er sie und Vasudev, ihren Gemahl, ins Gefängnis. Jedes Mal wenn sie ein Kind gebar, ließ Kamsa es töten. Aber als Krishna geboren wurde, konnte Vasudev das Kind unbemerkt, die Wächter schliefen, mit Hilfe der Flussgöttin Yamuna, die ihn trockenen Fußes durchs geteilte Flussbett schreiten ließ, zu den Hirten bringen; er tauschte Krishna mit der gerade geborenen Tochter von Yashoda aus. Yashoda merkte nichts, ihre Tochter entging glücklich den Häschern Kamsas. Um aber das gefährliche Kind zu töten, ließ Kamsa alle frischgeborenen Knaben des Braj töten. Krishna entging jedoch wundersam diesem Kindermord.“

Jan van Rijckenborgh<sup>[20]</sup> und Catharose de Petri<sup>[21]</sup> vergleichen Krishna und Jesus: „Uns wird erzählt, dass Krishna wie Jesus von einer erwählten (Jung-)Frau geboren wurde. Auch Krishna kam in einer Art Stall zur Welt, und seine Geburt wurde ebenfalls durch einen Stern angekündigt. Wie bei Jesus wurde zur Zeit von Krishnas Geburt ein Kindermord befohlen, um ihn aus der Welt zu schaffen, und auch er vollbrachte wunderbare Taten.“<sup>[22]</sup>

So scheint der Bericht vom Kindermord in Bethlehem durch Herodes eher die Wiederaufnahme eines bereits bekannten Motivs zu sein, denn der Bericht über eine historische Begebenheit.

Stand: Oktober 2019

---

20 Jan van Rijckenborgh (Pseudonym für Jan Leene; \* 16. Oktober 1896 in Haarlem (Niederlande); † 17. Juli 1968) gründete 1946 das Lectorium Rosicrucianum mit Hauptsitz in Haarlem, Niederlande. Jan Leene kam aus einem evangelisch-reformierten Elternhaus. 1936 entdeckten die Leene-Brüder die gnostische Gruppierung der Manichäer und gaben ihrer Gruppe nun den Namen „Manichäer-Orden“.

21 Catharose de Petri (Pseudonym für Henriette Stok-Huizer; \* 1902; † 1990) war eine niederländische Autorin einiger Schriften des Lectorium Rosicrucianum (LR), dem sie seit 1935 als Mitglied angehörte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie von dem Volksschullehrer Antonin Gadal zur Archidiakonesse des LR ernannt, dessen stellvertretende Großmeisterin sie später wurde.

22 Jan van Rijckenborgh/ Catharose de Petri, Krishna und Jesus, in: Bianca Blessing (Hsg), Lesebuch für stille Stunden 2, Birnbach, 2011, S. 70ff, hier S. 71;